

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserte
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, Haasenstein & Vogler A. V. Goldberger; in Wien: A. Opeklik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes Nachf. (Max Angenfeld & Emerich Lessner), H. Schalek, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Quartionspreis:
Der Raum einer einpaligen Garmonzeit kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — kr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung in's Haus monatlich 1 „ — „
Einzeln Nummern 6 kr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — kr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — kr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unrichtige Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlabach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiebgasse Nr. 17, und T. Zwiler, Kaufmann, Gellaberggasse 69, woselbst die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 294.

Hermannstadt, Dienstag den 20. December 1898.

114. Jahrgang.

Der Ministerpräsident an die Arader liberale Partei.

Ministerpräsident Baron Desider Danffy hat die Begrüßungs-Depesche der Arader liberalen Partei mit folgendem, an den Präsidenten Arpad Barjassy gerichteten Schreiben beantwortet:

Hochwohlgeborner Herr!

Für das seitens der liberalen Bürger der Stadt Arad der Regierung und der liberalen Partei ausdrückte Vertrauen sage ich Ihnen in meinem eigenen, wie im Namen der Partei und der Regierung Dank und ich bitte Sie, diesen Dank auch unserer Partei zu verdolmetschen und zu erklären:

daß die Regierung und die liberale Partei auf das entschiedenste entschlossen sind, dem Terrorismus einer heterogenen Richtungen folgenden Minorität mit aller Kraft Widerstand zu leisten und derselben gegenüber die Verfassung zu verteidigen und die Arbeitsfähigkeit des Parlaments wieder herzustellen. Die ungarische Nation wird niemals und kann niemals Theilhaber dieses drosselnden Anstoches sein. Wie sehr man sich auch bemühen möge, die liberale Partei zu sprengen und die Regierung zu fügen; wie sehr auch die zeitweilig verbündeten Parteien eine Abspaltung der Entscheidung des parlamentarischen Kampfes suchen mögen: so werden sie doch niemals im Stande sein, die öffentlichen Thatigkeiten wegzunehmen, die Wahrheit zu verbunkeln.

Die Regierung hat die Ausgleichsvorlagen rechtzeitig eingereicht; die Ausschüsse des Abgeordnetenhauses haben dieselben erledigt. Selbst aus dem extremsten Gesichtspuncte konnte in merito keine solche Einwendung gegen dieselben aufgebracht werden, nach welcher — wenn man die Zulageamtlichkeit mit Österreich voraussetzt — die volkswirtschaftlichen Interessen unseres Vaterlandes in denselben nicht auf der ganzen Linie erfolgreich zur Geltung gekommen wären. Im Uebrigem. Die proclische Geltendmachung der Erklärungen, wie sie sich aus unserer volkswirtschaftlichen Entwicklung und aus dem seit 30 Jahren bestehenden Verhältnisse ergaben, kann nicht bestritten werden.

Die Regierung hat die Gesetzgebung auch über jene Frage keinen Augenblick in Zweifel gelassen, welches Verfahren sie in dem Falle befolgen werde, wenn es in Österreich nicht gelingen sollte, die Ausgleichsgeetze verfassungsmäßig durchzuführen und wenn die Regierung genöthigt sein sollte, der Gesetzgebung im Sinne des G. - A. I: 1898 Vorschläge zu erstatten.

Mit voller Aufrichtigkeit habe ich die Absichten der Regierung dargelegt und wiederholt habe ich darauf hingewiesen, daß ich in diesem Falle das Recht der selbstständigen Verfügung und der selbstständigen wirtschaftlichen Einwirkung Österreich gegenüber nicht zur Schroffen wirtschaftlichen Absonderung benutzen werde. Denn ich halte dafür, daß der wirtschaftliche Krieg — selbst abgesehen von dem Bestande der abgeschlossenen Außenhandelsverträge — auch aus dem Gesichtspuncte der volkswirtschaftlichen Interessen Ungarns und der höheren Interessen der Monarchie zu meiden sei.

Vollkommen unberechtigt ist daher die von den vereinigten Parteien immer wieder erhobene Anklage, als hätte die Regierung nicht für alle vorauszuwendenden und nicht vorauszuweisenden Pflichten der Ausgleichs-Angelegenheit über den unter Zustimmung der liberalen Partei eingenommenen Standpunct der Regierung Orientirung geboten.

Wenn man sich also darauf beruft, so ist dies nur ein Vorwand angelegentlich der namentlich erwiesenen Thatlage, daß die Opposition die von der großen Majorität der Nation zur Führung der Geschäfte berufene liberale Partei und die Regierung an der Erfüllung dieses Berufes dadurch verhindern will, daß sie den Parlamentarismus selbst lahmlegt und dadurch das Functioniren der ungarischen Verfassung unmöglich macht. Dies heißt das ganze Land; ja, würde nicht der persönliche Haß die Urtheilskraft der Opposition blendet, so müßte sie selbst einsehen, welche irreparable Schäden dem Lande und den ungarischen Interessen

durch die Verhinderung der Thätigkeit des Parlaments und durch den bereits fühlbaren Eindruck, welchen dies herbeigeführt, zugefügt wurden. Diese Wirkung des Minoritäts-Terrorismus könnte es nicht mehr paralysiren, wenn die verfassungsmäßige Majorität in ihrer heutigen Lage den Boden der Transaction betreten wollte. Dies würde den Charakter einer solchen Concession an die Gewalt haben, welche die Empörung gegen die Verfassung zu einem legitimen Mittel des parlamentarischen Kampfes qualifiziren und systemisiren würde.

Ebenso wie der Mißbrauch mit den Rechten der öffentlichen Freiheit nicht die Quelle von Rechten sein kann, ebenso kann die parlamentarische Gewalt keine geeignete Basis dafür bieten, daß die parlamentarische Minorität mit Berufung auf die dadurch herbeigeführte Lage und Verwicklung für ihren Standpunct Concessionen fordern könne.

Die Minorität hat durch Gewalt die Regierung und die diese unterstützende Majorität verhindert, für das Land Gesetze zu schaffen und zwar nicht nur in dem bestimmten Bewußtsein dessen, daß in Folge ihrer Handlungsweise mit Ende dieses Jahres ein außerordentlicher Zustand eintreten muß, sondern in der entschiedenen Absicht, daß dieser außerordentliche Zustand herbeigeführt werde, damit derart jene die Regierung und die parlamentarische Majorität zur Verantwortung ziehen können, die diesen Zustand künstlich geschaffen haben. Gegenüber diesen Feinden und in staatsrechtlicher Beziehung gefährlichen Umtrieben hat die liberale Partei mit dem Gekrönten Koloman Tisza's Stellung genommen. Dieser Antwort bedeutet nicht, was man mit nicht zu verkennender Absichtlichkeit hineinterpretiren will, daß die Regierung die Verantwortlichkeit auf die Majorität überwälzt, welche sie kraft des Principes der suprema lex für die Erhaltung der ungarischen Staatlichkeit und der staatlichen Ordnung auch in dem außerordentlichen Zustande tragen muß; er bedeutet keine allgemeine Ermächtigung, denn eine solche könnte die Regierung nur in legaler Form acceptiren; er bedeutet schließlich auch nicht die vorhergehende Zustimmung des unbedingten Absolutismus, da die Bestimmungen des Tisza'schen Entwurfs punctuelle unrichtigkeiten sind. Er bedeutet aber — abgesehen davon, daß er einer in Minorität gekommenen Regierung die Anwendung des heutigen liberalen Partei zur Regierung und ihre Solidarität mit dieser in dem Kampf, auf welchen das Wesen des Constitutionalismus gegenüber der Gewaltthatigkeit der Minorität angewiesen ist.

Eben deshalb bereitet mir die so innige Aeußerung des Vertrauens der Arader liberalen Partei aufrichtige Freude. Ich betrachte sie als Beweis dessen, daß die liberale öffentliche Meinung des Landes in dem entschlossenen Kampfe, welchen die liberale Partei und deren Regierung für den wahren Constitutionalismus führt, weder durch die systematische Bügelsucht der Opposition, noch durch die absichtliche Mißdeutung irtgeführt wird, welche Einzelne gegenüber der Ausbauer der liberalen Partei in diesem Kampfe anwenden, wodurch sie unwillkürlich einen Schin der Rechtfertigung der persönlichen Irg verleben, welche die vereinigte Opposition vom Beginn an als Woff: im Kampfe benützt hat.

Empfangen Gw. Hochwohlgeborner den Ausdruck meiner aufrichtigen Achtung.

Budapest, 16. December 1898.

Baron Danffy.

Russische Stimmungen und Verstimmungen.

Petersburg, 14. December.

Ein Berliner Blatt hat sich vor Kurzem darüber ausgelassen, daß man deutschseits „Stimmungsberichte“ aus Rußland, die in sehr ungünstigem Sinne die russischen Urtheile über die Palästina-Reise Kaiser Wilhelm's wiedergeben, keinerlei Bedeutung beimessen dürfe, weil diese Berichte bebenklich „in usum delphini“ zugeflucht scheinen, und außerdem die Beziehungen der deutschen Regierung zur russischen nach wie vor die

besten seien. Von unserer Seite ist das letztere nie bestritten worden, wir betrachten zudem die Aufrechterhaltung guter, ja freundschaftlicher Beziehungen zu dem westlichen Nachbarreiche als eines der notwendigsten Attribute einer guten deutschen Politik. Gute Beziehungen beruhen jedoch auf Gegenseitigkeit, und da ist es denn für den gebildeten deutschen Staatsbürger entschieden von Interesse, das Urtheil der benachbarten Nationen über wichtige Vorgänge im deutschen Staats- und Gesellschaften zu verfolgen und darüber „au fait“ zu sein. Somit haben diese „Stimmungsberichte“, vorausgesetzt, daß sie zuverlässig sind, für den Leser keine geringe Bedeutung; für die Regierung werden sie ja auch nicht geschrieben, da dieselbe durch ihre ausländischen Vertreter über die Stimmung in den leitenden Kreisen des Nachbarstaates unterrichtet sein muß, was für sie allein in Betracht kommt.

Für uns gewöhnliche Sterbliche, denen politische Offenbarungen nicht direct aus dem Munde von Ministern zu Theil werden, bleibt zur Entwertung unserer einmal für nöthig befundenen „Stimmungsberichte“ nur noch die Stimme der Gesellschaft und die der Presse. Beides ist für unsere Ansprüche genügend, zumal gerade in Rußland, speciell in Petersburg, Gesellschaft und Regierung in der Beurtheilung größerer politischer Fragen oft Hand in Hand gehen dürften. Es darf dabei nicht vergessen werden, daß das Gros der russischen Gesellschaft die Beamtenwelt, der „Tschin“, und der Officiersstand bilden, welche Classen über eine äußerst feine Nase in Bezug auf die Stimmungen innerhalb der hohen russischen Regierungskreise verfügen. Da blühen Protectionsystem und Nepotismus, Alles ist mit einander verwannt und verschwägert, Einer wird vom Anderen geschoben und gehalten, und so verfolgt ein Jeder mit angepanntester Aufmerksamkeit den „Wind von oben“, um sein stets flugbereites Mantelchen danach zu hängen. Auch in der russischen Presse, von der Fürst Bismarck nicht mit vollem Rechte sagte, sie sei „Druckschwärze auf Papier“, ziehen die Stimmungen, die „oben“ herrschen, ihre Kreise, und nicht immer dürften sich russische Blätter so mit jeglicher Beiseitigung des Respects vor dem gekrönten Haupte über „Kaiser Wilhelm II. im Orient“ äußern, wie es heute in den Spalten derselben — insbesondere der „Petersburgerischen Wedomosti“ — fast täglich geschieht. Für den Kenner der russischen Verhältnisse ist es daher stets charakteristisch, wenn die russischen Publicisten ihrem Haß gegen die Deutschen ohne alle Rücksicht selbst auf den „Beter“, den deutschen Kaiser, Luft machen dürfen, was in Zeiten, wo wirklich zwischen Berlin und Petersburg auch nicht die geringste Erübung bestand, nicht geschrieben wurde, oder doch nie ungeschrieben blieb. Nur Publicisten, die von russischen Dingen keine Ahnung haben, können daher auf dem Standpunct stehen, daß die Stimmung der russischen Gesellschaft und Presse in Deutschland keine Beachtung verdiene. Wir überlassen diese Herren ihrer Dithyrambenpolitik und wünschen ihnen, daß sie nicht eines lieblichen Tages aus ihrer Narzisse erwachen und sich einer Wirklichkeit gegenüber sehen, die sie sich heute nicht ausmalen können. — „Revenons donc à nos montons“ — ich meine zu den russischen. Für uns bleibt die klare Sprache der „Petersburgerischen Wedomosti“ gegen Kaiser Wilhelm II. charakteristisch, und zwar doppelt charakteristisch, weil erstens dieses Blatt des dem Czaren persönlich nahe stehenden Fürsten Ustomski das Lieblingsblatt der russischen Hofwelt und Aristokratie ist, und weil zweitens gerade diese Zeitung die einzige russische war, welche die Reise Kaiser Wilhelm's mit warmer Sympathie begrüßte — bevor sie angetreten war und sich mit dieser Haltung zahlreicher Angriffe seitens anderer russischer Blätter auslegte.

Nachdem jedoch in Damascus die türkisch-brutische Freundschaft am Grade des großen Caladin der stonenden Welt verknüpft und von ihm mit äußerst zwiespältigen Gefühlen aufgenommen worden, wobei man's Einer das betäubende Gefühl eines Knüppelstoßes vor den Kopf davongetragen haben mag; nach dieser kaiserlichen Manifestation ist ein völliger Umschwung in der Haltung dieses Blattes und — ich füge mich, wie bereits früher hervorgehoben, auf authentische Mittheilungen — in einem großen Theile der von ihm vertretenen Kreise eingetreten. Ich muß wiederholen, daß man hier das Gefühl nicht los wird, Deutschland wolle im

Feuilleton.

Im bösen Schein.

Roman von L. Halbheim.
(7. Fortsetzung.)

„Das ist brav, Fräulein Gisela! Weißt sie es schon? Es schien mir nicht,“ — sagte der Arzt.
„Ich habe es ihr gestern Abend gesagt, vielleicht hat sie an Widerstand gedacht; also je eher, je lieber, das eripart ihr viel Herzensqual.“
„Richtig! Ich werde Fräulein Lisa selbst transportiren lassen.“
„Ihre Sachen sind bereit, Herr Doctor! Wann kommen Sie?“
Er befaß sich einen Moment, und sie blinnte unruhig und doch voll Vertrauen in sein Gesicht.
„Sie möchten es so schnell wie möglich? Gut, ich bin in einer Stunde hier.“
„Wird die Cur schmerzhaft sein, Herr Doctor?“
„Ist ein Leben als Krüppel nicht ungleich schlimmer, als der vorübergehende Schmerz?“
„O, wäre ich es doch!“
„Sie haben anderes Leid zu tragen, denke ich. Jedem das Seine!“
„Und geht es denn gar nicht ohne Leid, Herr Doctor?“
„Ich glaube nicht. Wohin ich sah, Leid, so oder so! Der glücklichen Momente sind im Leben sehr wenige, sagt Altmeister Odhe.“
„Wie (schrecklich!) Das Unglück ist Menschenlos?“ rief sie entnervt, als er fort war, sich selbst zu.
Dann rief sie Minna herbei und klebete mit ihr die schluchzende Schwester an.
Es wurde ihr sehr schwer, die gelassene ruhige Miene zu bewahren gegenüber den Klagen der armen Lisa, die so vielen Schmerzen entgegenging.
„Jedem das Seine!“ Klang es Gisela durch's Herz und ihr schauderte.

Eine Stunde später war sie allein.
Welch' schreckliches Gefühl!
Das „allein in der Welt“ kam ihr schmerzhaft zum Bewußtsein und daneben eine klare Ueberlegung, die ihr nach der einen Seite ihrer heißen Hunger nach Lebensfreude zeigte und auf der anderen Seite die heißen Wege, die ihrer Wahl blieben.
Sie hatte sofort beginnen wollen mit dem Durchsehen und Sichten der Papiere ihrer Großmutter, nun sah sie wie gelähmt an Geist und Körper vor dem geöffneten atmatischen Secretair und sah mit stumpfen Blicken in den kleinen Geldkasten, den sie herausgezogen.
Sie mußte ganz gut; es lag ein Zwanzig-Markstück und etwas Silbergeld darin; von der Pension der Großmutter, die glücklicherweise am Tage vor ihrem Tode fällig gewesen, aber noch nicht abgehoben war, mußte das Begräbniß bezahlt werden. Das hatte sie schon mit dem Gerichtsrath v. Olden besprochen, als er gestern nach der Beerdigung wiederkam. Was blieb dann aber übrig?
Der freundliche Herr war gegangen, mit bedrücktem Aussehen und den Worten: „Wir müssen sehen! Müßen sehen! Es muß Rath geschafft werden.“
Ob er wohl Rath fand? Er selbst konnte nichts für sie thun, stand ihr und der Schwester auch zu fern.
Ebenso fremd waren ihnen beiden ihre fern wohnenden Vettern und Cousinen zweiten und dritten Grades, von denen sie Niemand persönlich kennen gelernt hatten.
Was sollte jetzt werden?
Andere Mädchen in ähnlicher Lage helfen sich selbst.
Aber wie?
Und wenn sie auch einen Weg für sich selbst fand, die zarte, krankte Lisa! Was sollte aus ihr werden?
Von diesen angstvollen Gedanken verirrte sich das niedergedrückte Gemüth zu Erinnerungen, die, wie das Nachdenken, ihr das eigene Wesen klarer zeigten, als sie es bis zu dieser Stunde je gesehen hatte.

Schon als kleines Mädchen hatte sie geseufzt, wenn zu Hause, bei den nach außen hin sehr comfortablen Verhältnissen, in denen der Kammerherr des kleinen Fürstenthums leben zu müssen meinte, immer nur von Sparen und Entbehrungen die Rede war. Die abgelegten Kleider der Mutter wurden für die Töchter neu aufgearbeitet, und immer vergeblich blieb das Schneiden Gisela's nach den schönen Kleidern, welche dem armen Achtenputtel zugehört wurden und ihm erlaubten, zu gehen!
„So wird es wohl immer bleiben“, dachte sie heute trostlos, und dann flüsterte eine andere Stimme ihr zu: „Heirate den braven, kleinen Vito, dann seid Ihr Beide gerettet, Du und Vito!“
Minna kam herein und brachte eine Karte. Sie sah verdrossen und mißtrauig aus, ihre Hoffnungen auf eine Erbschaft hatten sie arg betrogen. Hatte sie geholt, daß die vornehme Frau Präsidentin nicht mehr hatte, als aus der Hand in den Mund“, sie hätte sich hätten wollen, ihr drei Jahre treu zu dienen und bessere Ausichten fahren zu lassen. Das ließ sie sich gestern schon deutlich merken. Mürrisch legte sie Gisela die Karte auf die Tischplatte, indem sie einen geringschätigen Blick in die zufällig noch offen stehende Geldlade warf.
„s ist ein alter Herr da, gnädiges Fräulein.“
Eine solche armselige Wirthschaft! Und das hieß noch „gnädig“.
Instinctiv fühlte Gisela diese Gedanken der „treuen Seele“, wie Großmama Minna genannt hatte, und wurde darüber flammenroth.
Inzwischen las sie halblaut, was auf der Karte stand: „Hofrath von Reggellen.“
Sie hatte den Namen nie gehört. Was mochte er wollen? fragten ihre Augen bestommen.
„s ist der reiche alte Herr, der da vorm Thore wohnt“, sagte Minna mit neugierigen Mienen.
„Ah! Das altehrwürdige Siebelhaus aus Jachwerk.“ Gisela erinnerte sich. Es sah so vornehm aus mit dem hohen spitzen Dach und den beiden Thürmchen.
Das Alles dauerte indeß kaum eine Minute. Verwirrt gab sie Minna den Befehl, den Herrn herein zu führen, und dabei fiel ihr ein, daß sie

Orient den russischen Interessen ins Gebege kommen. Fast sämtliche russische Blätter sprechen sich täglich in diesem Sinne aus.

Zum Schluß meines heutigen „Stimmungsberichts“ will ich mir noch gestatten, eine Probe aus einem letzten Artikel der „Pet. Wch.“ über die deutsch-türkische Freundschaft herzusetzen.

„Ich wünsche, daß meine vierzig Millionen Deutsche herkämen, um hier Disciplin und Ordnung zu lernen.“ Da heißt es: „Die heißen Versicherungen unumwandelbarer Freundschaft, welche Wilhelm II. so oft und eifrig dem Sultan gegenüber ausgesprochen, betragen sich schlecht mit der vom Kaiser bei feierlichen Gelegenheiten zur Schau getragenen Erbangehörigkeit dem evangelisch-lutherischen Bekenntnisse gegenüber.“

Es ist gewiß recht lehrreich, von diesen Stimmungen oder Bestimmungen in den russischen maßgebenden Gesellschaftskreisen Genaueres zu erfahren. Wenn nichts Anderes, so beweisen sie so viel, daß es in dem Deutschen Reich neben den offiziellen freundschaftlichen Beziehungen zum mächtigen deutschen Reich ein geheimes, gesellschaftliches Unterströmung gibt, welche jenen offiziell eingehaltenen Kurs nach Kräften nach der entgegengesetzten Richtung abzulenken bestrebt sind.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. December.

Der Präsident der Quoten-Deputation Koloman Széll hat den vom Referenten Max Falk verfaßten Bericht der Quoten-Deputation bereits dem Minister-Präsidenten übergeben, damit dieser ihn den beiden Häusern des Reichstages unterbreiten möge.

Reichstags-Abgeordneter Graf Albert Apponyi wird zu Weihnachten in Klausenburg eintreffen und dort in einer Volksversammlung über die Lage sich äußern. Bei dieser Gelegenheit dürfte der Führer der Nationalpartei auf die Conciationen Koloman Tihás und Desider Szilagyis reflectiren.

In einer Besprechung der jüngsten Reichstagsrede des Staatssecretärs v. Ballow bei Erwähnung der Stelle, daß „der Weltfrieden auf der Vereinigung beruht zwischen berechtigtem nationalen Egoismus jedes Volkes und den der ganzen Menschheit gemeinsamen Kulturaufgaben“ kommt der Londoner „Standard“ in seinem Leitartikel vom 13. December auf die Verhältnisse in Oesterreich-Ungarn zu sprechen und äußert sich hierüber wie folgt: „In dem Zustande der dualistischen Monarchie liegt wenig Ermuthigung für solchen Friedensthum, auch zwischen jenen, die zu einer und derselben Krone gehören.“

oft in seinen schönen atmosphärischen Garten hineingesehen hatte, wenn sie mit der Großmama dort spazieren ging.

Jetzt trat der alte Herr ein, auffallend altmobiß, aber sorgfältig gekleidet.

„Gefahr verneigte sich, ihm einen Schritt entgegenzutreten. Was konnte er wollen? Wie krank und leidend sah er aus. Und wie reizbar und ärgerlich. Nur seine runden, dunklen Vogelgaugen blickten jung, energisch und lebhaft.“

„An der Thür war derselbe stehen geblieben und schaute fest und prüfend fe an, wie eine Schenkenswürdigkeit!“ dachte sie. Wüßiglich veränderte sich der Ausdruck seines Gesichts vollständig. Wie ein jänsigendes, geräthetes Lächeln lag es darüber hin.

„Bohehastig, unverkennbar ähnlich! So blond und weiß und schlank war sie auch.“ sagte er, wie zu sich selbst.

„Wann flüchtig hatte sich im ersten Augenblick in ihr etwas wie unbestimmte Furcht geregt; jetzt fühlte sie schon, er kam mit Wohlwollen, dann trat er zu einem Stuhl und ließ sich, sie immer fest anblickend, ohne ihre Einladung zu erwarten, darauf nieder.“

„Ihre Großmutter, mein Kind, war eine geborene von Caffare!“ fragte er; kurz und herrlich war sein Ton. Und als sie bestreudet bejahte, fuhr er fort: „Sie hatte eine Schwester, Valeria?“

„In der That! Großmama sprach oft von ihr,“ erwiderte sie, vor ihm stehend, „und meinte auch, ich sei ihr sehr ähnlich. Sie war Braut, als sie in Rom, kaum zwanzig Jahre alt, starb. Großmama hatte leider kein Bild.“

„Meine Braut, Kind! Und ich lebe so einfielerlich, daß ich erst geftern erfahren mußte, die Dame, die man in der Frühe begraben, sei eine Caffare! Meiner unergiebigen Valeria Schwester! Schicksal! Tüdel! Aber natürlich, es hätte mich ja glücklich machen können, noch einmal vor dem Tode mit Valeria's Schwester von jenen schönen Jugendtagen zu reden! Ihre Großmutter muß die jüngere der drei Töchter gewesen sein, damals noch ein Kind?“

„Ja, ja, Fiabella! Ich dachte es wohl. Ein kleines, immer weiß gekleidetes Mädchen mit Boden. Camilla, die Älteste, heiratete den Grafen Vandy.“

„Fortsetzung folgt.“

Monarchen, der sich ein Schauspiel factischer Erstreckung mit ansehen muß. Die Opposition hat sich auf eine Obstruction geworfen, welche das republikenartige Regierungssystem zu einer verächtlichen Abjunctia herabdrückt.

Während von jungesüchtiger Seite constatirt wird, daß die Nachricht von geplanten Änderungsversuchen zwischen Deutschen und Ungarn jeder Begründung entbehre, plaidirt der „Glas Naroda“ an leitender Stelle mit Nachdruck für eine Verständigung zwischen beiden Volksstämmen im Lande.

Das „Prager Tagblatt“ beschäftigt sich mit der Mahnung des „Glas Naroda“, eine Verständigung zwischen den beiden Völkern anzuubahnen, und spricht die Ansicht aus, der gleiche lokale Schutz der Nationalität in der Richtung der Selbstbestimmung in nationalen und culturellen Angelegenheiten, wie er ja practisch und zweckmäßig in den Köpfehalten des Landes-Schulrathes und des Landes-Culturathes bestehe, wäre als Basis für eine Verständigungs-Action für die Deutschen discutabel.

Ein Correspondent des Berliner „Vocalanzeiger“ befragte Benedetti, welcher während des österreichisch-preussischen Krieges im Jahre 1866 bekanntlich französischer Gesandter in Berlin war, über Bismarck's Darstellung betreffend die Vorgänge bei den Friedensverhandlungen in Nikolsburg.

Die italienische Regierung hat den Behörden den Auftrag erteilt, das Verhalten des Don Carlos, der gegenwärtig in Wien sich aufhält, mit größter Aufmerksamkeit zu überwachen und Berichte desselben, Actionen des Carlismus von italienischem Boden aus in offenkundiger Weise zu leiten, durch sofortiges Einschreiten zu verhindern.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 17. December.

Nach einwöchentlichem Pause ist heute der Reichstag wieder zusammengetreten.

Nach den tumultuarischen Scenen, deren Schauplatz am jüngsten Samstag das Abgeordnetenhause gewesen, sah man der heutigen Sitzung mit begrifflicher Spannung entgegen, da man begierig war, zu erfahren, ob sich die aufgeregten Gemüther während dieser der Ruhe gemäßen Woche beruhigt haben, oder ob sich die parlamentarischen Scandale ständig auf der Tagesordnung erhalten werden.

Als so ziemlich das ganze Haus versammelt war, ergriff Schriftführer Molnar, der sich mit seinen Kollegen Grafen Esterhazy und Batatos auf die Präsidiententribüne begeben hatte, die Präsidientenglocke und begann heftig zu läuten. „Mit welchem Recht? Was geht das Sie an?“ schrie Polonyi, allein sowohl auf den Väanden der Nationalpartei, wie auf jenen der liberalen Partei rief man „Hör! Hör!“ und es herrschte auch sofort so große Ruhe, daß der Quästor des Hauses Béla Csavossy bei völliger Stille anmelden konnte, daß in Folge der Demission des Präsidiums die Nothwendigkeit der Bestellung eines Altespräsidenten obwalte und da keines Wessens das älteste Mitglied des Hauses Josef Madarasz ist, hat er diesen den Vorschlag zu übernehmen.

Unter den lebhaftesten Anrufen aller Parteien schritt hierauf der Vierundachtzigjährige elastische Schrittes der Tereppn zur Präsidienten Tribüne hinan, schüttelte mit kräftiger Hand die Glocke und erklärte die Sitzung mit weithin schallender Stimme für eröffnet. Dann bestellte er die Schriftführer und ließ sowohl das hön. Rescript vorlesen, durch welches der Reichstag bis zum 17. d. verlagert wurde, wie auch das Demissionsgesuch des Vicepräsidenten Karbes, hinsichtlich dessen er den vom Hause auch acceptirten Antrag stellte, daß die Demission mit Rücksicht auf die Erkrankung Karbes' mit tiefer Theilnahme zur Kenntniß genommen werde.

Kunmehr parentirte Madarasz den dahingeshiedenen Abgeordneten Galossy, meldete auf Grund einer Zuschrift des Minister-Präsidenten die Ernennung Emeric v. Jospovich' vom Ministerium für Kroatien und die Ernennung Ewin Cséhs zum Minister, legte die eingelaufenen Petitionen vor und verwehete mit Berufung auf die Hausordnung die von Rakobsky

verlangte Verlesung eines dieser Gesuche und als er zum Schluß den Vorschlag machte, das Haus möge am Montag den Termin der Präsidientenwahl festsetzen, wurde dieser Antrag einhellig ohne Bemerkung zum Beschluß erhoben.

Den Beschluß machten für heute sechs Interpellationen. Den Reigen derselben eröffnete Kael Kalman, der seine den Nyierbatorer Jahrmärkte betreffenden Anfragen mit Citaten aus Bollaie und Plato illustrierte. Dann fragte Karl Szalagy, ob es wahr sei, daß der Justizminister von den zu ernennenden Gerichtspräsidenten Revese darüber verlange, daß sie wann immer zu einer hön. Tafel eingeladen werden können, was Minister Sedély entschieden als unwahr bezeichnete. Szalagy interpellirte wegen der Execution in Pest und Sima hielt sich darüber auf, daß ein von ihm ausgegebenes Telegramm, in welchem er seine Gefinnungsgenossen aufforderte, gegen die von der liberalen Partei angeblich geplante Revolution Stellung zu nehmen, vom Telegraphenamate inhibirt wurde.

Stimmen aus dem Publicum.

Das zur Unterstützung armer Schüler der Hermannstädter Staats-Bolkschulen geplante Wohlthätigkeits-Lombola-Spiel findet am 21. d., Nachmittags 2 Uhr, im Turnsaale der genannten Schulen statt.

Das Arrangements-Comité

Unterstützungsfond für über 20 Wochen hilfsbedürftige Kranke. Uebersicht . fl. 244 14 Spenden laut Sammelbogen Nr. 93 7 70 Ueberzahlte Mitgliedsbeiträge 22 Summe . fl. 252 06 Weitere Spenden wolle man richten an das Cassa-Vant (Armbrauer-gasse 1) der Hermannstädter Bezirks-Krankencasse.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 19. December.

(Militärisches.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst anzuordnen die Verleihung des Majors Carol Bacilla des 50. Infanterie-Regiments nach dem Ergebnisse der Superiorarbitration als derzeit diensttauglich mit Wartegeld (Uelaußort Wien) auf die Dauer eines Jahres;

anzubefehlen, daß dem Hauptmann I. Classe Michael Motter des Armeeführers, Platz-Commandanten in Klausenburg, anlässlich der Uebernahme in den Ruhestand der Ausdruck der Allerhöchsten Zufriedenheit bekannt gegeben werde;

zu ernennen: zum Oberarzt im Activstande des k. und k. Heeres: den Einjährig-Freiwilligen Titular-Corporal, Doctor der gesammten Heilkunde: Siegmund Herbatzky des 2. Infanterie-Regiments;

dem Kap.-Amstler: Franz Müller des 51. Infanterie-Regiments das Goldene Verdienstkreuz zu verleihen.

Som k. und k. Reichs-Regierungs-Ministerium wurde mittelst Decretes befohlen: der Major: Wilhelm Werbellner, Commandant der Infanterie-Cadetenschule in Hermannstadt, für Leistungen als Lehrer an der Corps-Officierschule in Joleffstadt.

Ernannt werden: zu Militär-Caplänen 2. Classe in der Reserve: Paul Kacz, in der Ersatz-Reserve des 67. Infanterie-Regiments, Beispriester der röm.-katholischen Diöcese Großwardein (Aufenthaltort: Solpoms); Johann Schiopu, in der Ersatz-Reserve des 2. Infanterie-Regiments, Beispriester der griechisch-orientalischen Erzdiöcese in Siebenbürgen (Aufenthaltort: Szunoghoss); zu Militär-Verpflegs-Accessiten in der Reserve: die Reserve-Unterofficere: Julius Gaf des 11. Divisions-Artillerie-Regiments, beim Militär-Verpflegs-Magazine in Hermannstadt (Aufenthaltort: Bock-Verstovacs), Constantin Guliewicz des 64. Infanterie-Regiments, beim Militär-Verpflegs-Magazine in Prezempel (Aufenthaltort: Sambor); Borivoj Putnik des 64. Infanterie-Regiments, beim Militär-Verpflegs-Magazine in Agram (Aufenthaltort: Agram); Simon Terefy des 61. Infanterie-Regiments, beim Militär-Verpflegs-Magazine in Hermannstadt (Aufenthaltort: Wien); Arpad Balog des 10. Feld-Jäger-Bataillons, beim Militär-Verpflegs-Magazine in Hermannstadt (Aufenthaltort: Tegelöb); der Reserve-Unterofficier: Karl Decla des 36. Infanterie-Regiments, beim Militär-Verpflegs-Magazine in Hermannstadt (Aufenthaltort: Bia); die Reserve-Infanteristen: Karl Roppanyi des 48. Infanterie-Regiments und Lorenz Nestor des 13. Corps-Artillerie-Regiments (Aufenthaltort: Balazsbalva). Beide beim Militär-Verpflegs-Magazine in Hermannstadt;

zu Reserve-Verpflegs-Aspiranten, bei gleichzeitiger Verlesung zu Titular-Feldweibeln: die Reserve-Unterofficere: Franz Bachar des 2. Divisions-Artillerie-Regiments, beim Militär-Verpflegs-Magazine in Hermannstadt (Aufenthaltort: Jungbunzlau); Josef Liebhart des 1. Feld-Jäger-Bataillons, beim Militär-Verpflegs-Magazine in Hermannstadt (Aufenthaltort: Fünfkirchen); der Reserve-Infanterist: Béla Denslein des 85. Infanterie-Regiments, beim Militär-Verpflegs-Magazine in Hermannstadt (Aufenthaltort: Klausenburg).

Eingetheilt wird: der Oberarzt: Doctor Emil Fijcher, beim Garnisons-Spitale Nr. 22 in Hermannstadt.

Transfirt wird: der Oberleutnant: Victor Ritter von Gebele, vom 2. zum 25. Infanterie-Regiment.

Uebersetzt werden: der Militär-Coplan 2. Classe: Andreas Sigmond des Militär-Seelorge-Bereichs von Preßburg, als Militär-Curat 2. Classe zum Garnisons-Spitale Nr. 22 in Hermannstadt.

Mit Wartegeld wird beurlaubt: der Lieutenant: Tibor Kallina des 50. Infanterie-Regiments (auf sechs Monate - Urlaubsort: Budapest).

(Verleihung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vortrag des k. ung. Ministers am allerhöchsten Sol-lager dem Hauptmann des 82. Infanterie-Regiments, Friedrich Biedler und dessen gesetzlichen Nachkommen den ungarischen Adel mit dem Prädicate „von Bessenhö“ tregret zu verleihen.

(Ernennungen.) Der k. ung. Finanzminister hat im Stande der Salzgruben-Betriebsbeamten den Ingenieur Arpad Hecsepy zum Obergericht und den Maros Ujvorer Salzgrubenamts-Einnehmer Julius Csergelitsy zum Ingenieur beim Deßler Salzgrubenamte ernannt.

diplomir- den Sat- Lehrer o- Einwoh- beim R- sichen U- Karl B- 18. Dec- Wähler- Advocat- verstorbe- Dr. O- widelnd- sondern- Bolkes- aufgenom- sichtlich- Römere- selben de- gierung- ausschließ- ihr Cant- betheilig- den 20- zahlreich- fischer- hierauf- Promena- vom Bar- eine Berl- berufenen- Nachs- in- thümliche- 30 Jahre- Kopfschm- Anker-Pa- Krankeit- leibes ste- mit guter- wick zu- doch verl- Boim G- marke, - Abend au- starken - genommen- gefällig- Nieder- Gefellsch- Nummer- war etwa- Die Bitter- schaffung, - macht, - der Älte- Chorlieder- list u. - von ältere- Sonntag- „Das leg- die er das- Reigenfol- Nr. 3- 1. Bille- 2. Schu- 3. Wid- 4. Schu- 5. Albr- 6. Well- 7. Rife- 8. Czfel- 9. Vach- 1. Cav- 2. Teut- 3. Joh- 4. Ubl- 1. Feir- 2. Keil- 3. Weim- 4. Stenz- 5. Möfer- 6. Zifell- 7. Fabri- 8. Weich- 9. Fuchs- 10. Löw-

Knaben- und Herren-Uhren von 2 fl. aufwärts!

Goldene Damen-Uhren von 12 fl. aufwärts.

Transsylvania-
Gebäude.

Julius Erös, Hermannstadt,

Heltauergasse
Nr. 3.

Silberne Damen-Uhren von 5 fl. aufwärts.

grösstes Hermannstädter Uhren-, Juwelen- Gold- und Silber-Waarenlager,
selbst gegründet 1894, empfiehlt alle Erzeugnisse der [831] 16

Goldschmiederei.

Werthvolle Schmuckgegenstände u. Silber-Essbestecke, Tafelgeräte.
Passende Hochzeits- und Tauf-Geschenke.

Alles zu Original-Fabrikspreisen unter gewissenhafter Garantie.
Um geneigten Zuspruch bittet hochachtungsvoll **Julius Erös.**

Echt Gold-Ringe u. Ohrgehänge von 2 fl. aufwärts.

P. T.

Ich beehre mich, einem p. t. Publicum und ganz besonders den hochgeehrten Hausfrauen zur Kenntniss zu bringen, dass ich auf hiesigem Platze **Grosser Ring 7** (vis-à-vis dem Restaurant „Pankiewicz“) ein **Specialgeschäft für Haus- und Küchengeräthe** unter der protocollirten Firma **A. Mühlsteffen** errichtet habe.

Alle in dies Fach einschlägigen Artikel — vom einfachsten Hackbrett bis zum feinsten Service und kompletten „Küchen-Einrichtung“ — führe ich in reichster Auswahl, doch sollen auch andere Artikel der Eisen- und Metallwaarenbranche nicht ausgeschlossen sein.

Mit den hervorragendsten Fabriken in directer Verbindung, bin ich in der angenehmen Lage, meinen geehrten Kunden hinsichtlich billiger Preise und vorzüglicher Qualität besonders Vortheile bieten zu können!

Unter Zusicherung aufmerksamster, pünktlicher und streng rechtlicher Bedienung, bitte ich um geneigten Zuspruch und empfehle mich

hochachtungsvoll
A. Mühlsteffen.

[987] 1-2

Restauration „Stadtpark“.

Meinen hochgeehrten Gästen erlaube ich mir, hiemit zur gefälligen Kenntniss zu bringen, daß neben dem bisher geführten **Dreher'schen Export-Märzen-Bier** täglich das beliebte **Bock-Bier** aus **Anton Dreher's Brauerei, Steinbruch**, glasweise ausgekühlt wird. Gleichzeitig gestatte ich mir, mit Rücksicht auf die kommenden Feiertage meine **vorzüglichen, naturreinen Tisch- und Dessertweine**, **Grosskockelthaler Tischwein, Kockelblümchen, Rheinriesling, Mädchentraube, Pinogris etc.** in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Für geschlossene Gesellschaften steht ein elegant eingerichtetes Zimmer mit separatem Eingang zur Verfügung.

[986] 1-3 **Michael Hager jun.**

Reiche Auswahl in allen Sorten **Zucker-, Chocolate-, Glas- und anderen Christbaum-Behängen** zu äusserst billigen Preisen.



Lameta (Äden zum Verzieren der Christbäume, in Gold, Silber etc.), **Rausch- und Schaumgold, Christbaum-Schnee und -Stimmer.**

Weihnachts-Ausstellung bei **Franz Jahn Söhne,** [966] 4-5

Fliegende Christ-Engel, Krachmandeln, Feigen, Zatteln, Nüsse, Malaga-Trauben, Batoull-Weihnachts-Äpfel.

Hermannstadt, Reisporgasse Nr. 2 und Kleiner Ring Nr. 31.
Ganz besonders laden wir ein zur Beschäftigung unserer **„Neuheiten“** von **Christbaum-Decorationen.**

Christbaum-Bäckereien in vielen Sorten, **Attrapen** und sonstige **Zug-Sachen** für den Weihnachts- und Sylvester-Abend.

Richters Anker-Pain-Expeller

Liniment. Capsici compos.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 30 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreissen und Erfaltungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft vollständiges Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. vorräthig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei **Josif v. Török, Apotheker in Budapest.** Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. **Wer sich vor Schäden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker und die Firma Richter als unecht zurück.**

E. Ad. Richter & Cie., f. u. f. Hoflieferanten, **Rudolstadt.**

[897] 11-40

Photographische Apparate

zu allen Preisen.

[979] 3-4

Sieben erschienen: **Lechner's Mittheilungen** Nr. 66/67, enthaltend Neuheitenliste, welche gratis und franco abgegeben werden.

Unsere bekannten Momentaufnahmen von den Tagesereignissen sprechen am besten für die Qualität unserer Apparate.

R. Lechner (Wilh. Müller)
f. u. f. Hof-Manufactur für Photographie
Wien, Graben 31. (Constr.-Werstätte.)

Schnellste Expedition von Postaufträgen.

Hugo Lüdecke,

Juwelier, Grosser Ring 12,
bestehend seit dem Jahre 1850,
empfiehlt sein großes Lager von **Juwelen, Gold- und Silberwaaren** für **bleibende und werthvolle Weihnachts-Geschenke.**

Grösste Auswahl von **Schmuckgegenständen** in Brillanten, Diamanten, 14-karat Gold, Granat und billigstem Silbermodeschmuck.

Echt 13-löthige silberne Essbestecke, Löffel und sonstige Tafelgeräte.

Fabrikslager in [926] 5-6 **China- und Alpaca-Silberwaaren,** sowohl in Bestecken, als auch in sonstigen Tafelgeräthen ausschließlich bekanntester Firmen wie **Christoffe, Berndorf u. a.**

Nur solide Waare. — Billigste Preise!

Umtausch von altem Gold und Silber.

Übernahme von Bestellungen und Reparaturen.

KEIN KAFFEE-RÖSTEN MEHR IM HAUSE!

Die kürzlich gegründete **FIUMANER KAFFEE-RÖSTEREI A.-G.** errichtete ihr Etablissement nach einem, im vollen Sinne des Wortes **Weltruf** genossenden **Patent-Verfahren**, welches letzteres die nachstehenden grossen Vortheile voll und ganz bewirkt:

Es bleiben dem Kaffee nicht nur alle werthvollen Bestandtheile u. Nährstoffe ungeschmälert voll erhalten, sondern es ist erwiesene Thatsache, dass der Kaffee bei Anwendung dieses Veredelungs-Systemes in eminentester Weise an Ausgiebigkeit, Schmackhaftigkeit, Aroma und Kraft gewinnt,

welche Vortheile selbst bei längerem Lagern dem Kaffee erhalten bleiben.

Mehrere vorliegende Gutachten der bedeutendsten Chemiker, Aerzte und wissenschaftlicher Autoritäten bestätigen vorstehende Angaben, von deren Richtigkeit sich jede Hausfrau durch einen Probekauf überzeugen kann.

Schutzmarke. Unsere sämtlichen Packungen, Fass- und Sackwaare, tragen unsere obige Schutzmarke, welche wir unbedingt Ihrer freundlichen Beachtung empfehlen! Die Kaffees sind in stets frischem Brand in der Preislage von fl. 1.60 — fl. 2.80 per Kilo in allen besseren Specerei- und Delicatess-Geschäften zu haben!

Für Reinheit vollste Garantie.

Unser Patentverfahren wurde in Deutschland, Holland, Belgien, Frankreich, Dänemark, Schweden und Norwegen in den letzten 4 Jahren eingeführt und hat sich überall glänzend bewährt!

Hauptniederlage bei **J. B. Misselbacher sen.** in Hermannstadt u. Schässburg. [931] 6-26

General-Verschleisser: FIUMANER CREDITBANK (Actien-Gesellschaft), FIUME.